

Was halten Sie von Wohnstrassen? Glauben Sie, dass diese auch für Liechtenstein sinnvoll wären?



Dr. Dieter Walch,
Kinderarzt, Vaduz

Mitglied des
Gesamtvorstandes

Wohnstrassen wurden im allgemeinen in verdichteten Gebieten notwendig und populär, wo es an sonstigen Freizeit- und Spielräumen fehlte. Diese Idee, mit der man zwei Fliegen mit einem Schlag zu erwischen hofft, ist nun nachgerade zu einer Modetendenz geworden — das ist nicht abwertend gemeint, es gibt ja auch gute Moden — und man versucht sie auf alle Arten von Wohngebieten zu übertragen. Die beiden «Fliegen» liegen auf der Hand: Man erzwingt eine Reduktion des Verkehrs (absolut und gemessen an seiner Geschwindigkeit) und schafft gleichzeitig Spielraum für die Anwohner dieser Strassen. In meinem Beruf habe ich immer wieder mit überforderten, nervösen und unausgeglichenen Kindern zu tun, zu deren «Besserung» wirklich oft nur der nötige Spielraum fehlt, von den viel tragischeren Unfällen einmal ganz abgesehen, die ja auf diese Art drastisch reduziert werden könnten. Ich stehe deshalb dieser Idee grundsätzlich sehr positiv gegenüber, meine aber, dass nun lange genug über dieses Thema hin- und hergeredet wurde. Man sollte an zwei — drei Orten sich zu einem Experiment aufraffen, es braucht ja wirklich nicht viel dazu, geeignete Quartierstrassen (z. B. Schwefelstrasse in Vaduz) hätten wir genug. Erst dann hat es einen Sinn, dieses Thema weiterzuverfolgen.

An sich ist die Idee in Liechtenstein nicht neu, nimmt man die alten Dorfwinkel, um deren Restaurierung man sich ja nun eifrig bemüht, so kommt man dem mit der Wohnstrasse gesetzten Ziel schon recht nahe. Die natürlichen Barrieren sind da, die im allgemeinen miserable Fahrdisziplin wird durch unübersichtliche, schmale Strassen radikal eingeschränkt und die Strasse hat wieder eine organische und gestalterische Funktion. Wie wär's, wenn man z. B. für den Anfang an geeigneten Strassen wieder einmal ein paar Bäume pflanzen würde, anstatt die wenigen bestehenden eiligst zu entfernen, wenn wieder einmal eine ohnehin meist selbstverschuldete Kollision zeigt, dass Bäume stärker sind als Autos.



Gerda Bicker,
Hausfrau, Triesen

Mitglied des
LGU-Vorstandes-
ausschusses

Für mich bedeuten Wohnstrassen, dass Menschen, vor allem Kinder, Rechte erhalten, die ihnen das Auto weggenommen hat. Wer hin und wieder mit zwei oder drei Kindern auf der Strasse geht, weiss was ich meine. Erst als Fussgänger erschrickt man über den Verkehr.

Wie oft versuchen wir Eltern zuhause, Lehrer und Polizei in der Schule den Kindern verkehrsgerechtes Verhalten anzuerziehen. Dabei müssen wir das natürliche Kindsein unterdrücken. Angst und Sorge um das Kind auf der Strasse bleiben.

Ich weiss, dass Wohnstrassen dieses Problem nicht vollständig lösen können. Aber ich begrüsse die Idee. Ich bin bereit, das Auto vermehrt stehen zu lassen oder eben 20 km/h zu fahren, zugunsten spielender Kinder, Mütter mit Kinderwagen, älterer Leute, die ihren Spaziergang nicht weit weg verlegen müssen. Wohnstrassen können nicht überall verwirklicht werden. Damit der Nachteil für die Bewohner an Durchgangsstrassen nicht zu gross wird, müsste gleichzeitig Tempo 50 innerorts eingeführt werden.



Dr. Richard Meier,
Fürstlicher
Medizinalrat,
Schaan

Ehrenmitglied
der LGU

Ich begrüsse diese Idee im Grundsatz. Allzulang waren wir einzig eine «Autogesellschaft» und haben den Fussgänger vernachlässigt und die Strassen für uns, bzw. für unsere Autos beschlagnahmt. Auf die liechtensteinischen Verhältnisse

bezogen, plädiere ich für eine versuchsweise Einführung. Selbstverständlich müsste man mit den Anwohnern einer solchen «Versuchs-Wohnstrasse» reden und über das Pro und Kontra diskutieren. Den Eltern ist sicher mehr gedient, wenn sie ihre Kinder in der Nähe der elterlichen Wohnung wissen, als wenn sie ihre Spielplätze weit weg und unkontrollierbar selbst aufsuchen und so irn ganzen Dorf herum vagabundieren.

Als günstigste Ansatzpunkte sehe ich dichtbesiedelte Sackgassen, denn dort muss der Autofahrer schon heute auf die spielenden Kinder besonders Rücksicht nehmen. Die Tafel «Wohnstrasse» kann ihm das Erinnerungsvermögen für die besondere Rücksichtnahme stärken. Als zusätzliche Massnahme könnte ich mir bei der Einfahrt in die Wohnstrasse eine farbig eingebaute Schikane in Form einer Schwelle vorstellen. Ich habe diese Einrichtung schon vor Jahren in Südamerika, so u. a. in Brasilien, gesehen, sie sind bereits auch in Europa da und dort zu finden.



Erbprinzessin
Marie Aglaë
von und zu
Liechtenstein

Patronat Liecht.
Gesellschaft für
Umweltschutz

Die hohen Unfallziffern gerade bei Kindern und älteren Leuten innerhalb der Wohngebiete müssten allen Menschen zu denken geben. Deshalb sind alle Bestrebungen begrüssenswert, die Gefahren reduzieren, welche die Folge der Motorisierung der letzten Jahrzehnte sind. Wohnstrassen können ein wichtiger Schritt in diese Richtung sein und es ist bestimmt lohnenswert, erste Versuche auch in unserem Land zu unternehmen.

Vielleicht gelingt es auch durch Wohnstrassen unseren Gemeinden den dörflichen Charakter wiederzugeben, den sie bedauerlicherweise in den letzten Jahrzehnten verloren haben. Die Wohnstrasse kann ähnlich wie der alte Dorfplatz ein ungefährlicher Ort der Begegnung werden.

Ich begrüsse daher diese Initiative sehr.